

**„Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werden ihr ihn sehen“.<sup>1</sup>**

Liebe Gemeinde, die wir jetzt Ostern feiern,

wir haben die Auferstehungsbotschaft gerade eben gehört, die zugleich eine Aufforderung für seine Jünger bereithält: **„Jesus ist auferstanden von den Toten. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werden ihr ihn sehen“.**

Wohin sollen wir gehen? ... Nach Galiläa! ... sagt der Bote Gottes! ... Warum sollen die Jünger nach Galiläa gehen? Warum gibt sich Jesus nicht in Jerusalem und am Ort seines Todes als der Auferstandene zu erkennen? Das wäre doch viel spektakulärer, nicht zu übersehen ...!

Vielleicht denken sie: Das ist doch egal, wo Jesus sich zeigt, wichtiger ist, dass er sich als der Auferstandene zeigt. – Dennoch, die Aufforderung steht und wir haben es gerade gehört: Wer dem Auferstandenen begegnen will, muss zurück nach Galiläa, räumlich über 200 Kilometer von Jerusalem entfernt.

Was bedeutet das?

Der Auferstandene ist dort zu finden, wo er mit den Menschen angefangen hat, im sogenannten „galiläischen Frühling“.

Dort, wo das alles geschah:

- die Taufe Jesu im Jordan;
- die Versuchungen in der Wüste und das Ringen um den weiteren Weg;
- Nazareth und das Bekenntnis in der Synagoge: *Ich bin gesalbt und gesandt den Armen die frohe Botschaft zu bringen...*;

---

<sup>1</sup> Inspiriert wurde ich u.a. zu dieser Predigt von einer Ansprache vom ehemaligen Bischof Bode in Osnabrück.

- Kapharnaum, seine Stadt;
- der See und die Alltagsarbeit mit Sonne, Sturm und Regen;
- die Berufung der ersten Jünger;
- neue Netzwerke für Menschenfischer;
- Heilungen von Fieber, Aussatz, Lähmung, Taubstummheit, Blindheit, Besessenheit, ja Auferweckung von Toten;
- Gleichnisse als eine neue, verständliche Sprache mit Bildern aus dem Leben;
- die Bergpredigt und mehr, und noch vielmehr ...

***„Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werden ihr ihn sehen“.***

Menschen, die dem Auferstandenen jetzt und in Zukunft begegnen möchten, müssen wieder nach Galiläa gehen:

- in die völlige Einfachheit, zu den Menschen, wo sie leben, lieben und leiden,
- wo die Leute Jesu nicht nur in festen Gemeinden leben, sondern an vielen Orten, in Schulen, Kindergärten, in Kunst und Kultur, in Beratungseinrichtungen, in Seniorenheimen und Wohnstätten für besondere Menschen, ...
- überall dort, wo Menschen um ihre Beziehungen, ihre Versorgung, ihr Dasein ringen und bangen,
- wo sie einander beistehen und helfen, wo Generationen sich umeinander kümmern, ...
- wo Menschen geboren werden und sterben,
- wo sie einen Lebensglauben haben, der nach Orientierung, nach Sinn, nach dem Anderen und Größeren sucht,
- wo Menschen suchen und fragen nach dem „darüber hinaus“ ...
- ...

Ja, wir müssen aufbrechen auf den Weg sozusagen von unserem Jerusalem nach Galiläa. -

Und dies gilt besonders für die hierarchische, amtlich verfasste Kirche. Diese Kirche muss anders werden und weggehen von Jerusalem, dem Ort der religiösen, politischen und gesellschaftlichen Macht, damit sie mit dem Auferstandenen das Galiläa des Ursprungs neu erfährt und verstehen lernt.

Es geht nicht um Rückeroberung alter kirchlichen Herrlichkeit, sondern es geht darum Kirche mitten unter den Menschen zu sein; es geht um eine galiläische Kirche, die hinter Jesus hergeht; es geht um von Jesu Geist inspirierte Vergemeinschaftung, um Orte des Vertrauens und neues Miteinander mit tragenden Beziehungen.

Ja, dies wäre auch eine Kirche,

- in der mehr Frauen die frohe Botschaft überbringen wie damals nach der Auferstehung an Petrus und die anderen Jünger,
- in der die Frauen nicht aufgeben, nach den Begrabenen und verloren Gelaubten zu schauen – hoffend wider alle Hoffnung – und deshalb die ersten Zeuginnen werden dafür, dass der große Stein des Grabes schon weggerollt ist.

Ich wünsche mir eine galiläische Kirche, die vom befreienden und Lebensmut-machenden Geist des Auferstandenen geprägt ist, in der wir Gastfreundschaft für alle Suchende anbieten; ... wir können hier noch transparenter und offener werden, damit alle Menschen, wirklich alle bei uns willkommen sind und dies auch unmittelbar erfahren.

Wir spüren was für ein Weg dieser Weg nach Galiläa ist, als Christ und Gemeinde – auch als Kirche, gerade in diesen Krisenzeiten mit Missbrauch, Vertrauensverlust und dem Klammern an Macht ...

Der Weg zum Auferstandenen nach Galiläa hieße für mich auch weniger Institution, weniger amtlich-kirchliches Gebaren, weniger Festhalten an Totem, weniger Jerusalem, Rom oder Mainz ... sondern mehr Mensch, mehr Zuhören, mehr Freiheit und Ostern wagen ... bedeutet noch mehr Jesus und sein Evangelium, das er vor allem in Galiläa verkündet und gelebt hat.

Liebe Gemeinde, vor einigen Wochen haben wir uns zu einer beeindruckenden Kundgebung auf dem Rathausplatz in Nieder-Olm getroffen, um auf Menschlichkeit und menschlichen Werte aufmerksam zu machen, die doch ganz wesentlich mit der Botschaft Jesu zu tun haben ... Für mich war dies eine starke „galiläische Erfahrung“ - ganz im Sinne Jesu.

Bestimmt müssen wir noch mehr die Mauern der Kirche aufbrechen, um nach draußen – nach unserem Galiläa – zu gehen und in der Begegnung mit Menschen die freimachende Haltung Jesu erfahren und neu verstehen lernen.

Es bedarf eigentlich nicht sehr viel: Bereitschaft, Offenheit, etwas Mut und Beharrlichkeit ... und besonders der Glaube, dass der Auferstandene immer mit uns ist.

***„Ich weiß, ihr sucht Jesus den Gekreuzigten; er ist nicht hier. Geht nach Galiläa, dort werden ihr ihn sehen.“ – Amen.***